

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Regelgebühren:  
Für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
für den Raum bei einmal  
Einsparung 12 Pf.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Verantwortl. Red.  
H. H. H. H.  
6118 Stuttgart.

№ 132

Samstag, den 8. Juni

1918.

## Die Lage an der Schlachtfront unverändert.

### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Größte Hauptquartier, 7. Juni. Amst. W.B. Draht.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zeitweilig aufhebender Artilleriekampf. Rige Erkundungstätigkeit. Bei einem Vorstoß in die französischen Linien westlich vom Kemmel nahmen wir 2 Offiziere und 50 Mann gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Auf dem Schlachtfeld blieb die Gefechtsfähigkeit auf beiden Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau Thierry wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Südlich von Garchy nahmen wir nach kurzer Artillerievorbereitung die feindliche Linie beiderseits der Aisne. Wir machten 360 Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

#### Seefrieg.

20 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 6. Juni. W.B.

Amstich wird mitgeteilt: Im Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote fünf Dampfer und sechs Segler von zusammen über 20 000 BRT. Die Dampfer wurden aus stark gefährdeten Geleitzügen herausgeschossen. Einer von ihnen war ein Kriegsmaterialtransporter. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Deutsche U-Boote an der Atlantischen Küste.

Washington, 6. Juni. W.B.

Reuter meldet: Das Flottendepartement hat die amtliche Nachricht erhalten, daß an der amerikanischen Küste ein Dampfer und drei amerikanische Schoner von U-Booten versenkt worden sind. Berichte aus New York besagen, daß bei den Versenkungen zwei U-Boote beteiligt gewesen und die Schiffe wahrscheinlich an der Küste von New England und New Jersey verloren gegangen sind.

London, 7. Juni. W.B.

Reuter meldet: Die Blätter melden aus New York, daß der New Yorker Hafen wegen der U-Bootgefahr geschlossen worden ist.

Amsterdam, 7. Juni. W.B.

Nach einer Reutermeldung aus New York wird angenommen, daß etwa 15 amerikanische Schiffe, darunter zwei Dampfer, von U-Booten an der nordatlantischen Küste seit dem 25. Mai versenkt worden sind. Der Dampfer „Carolina“ meldete am Abend des 2. Juni durch Funkpruch, daß er von einem U-Boot angegriffen und beschossen wurde und daß die Fahrgäste in die Boote gingen. Die „Carolina“ hatte 220 Fahrgäste und 120 Mann Besatzung an Bord, von denen 58 Personen vermißt werden, einschließlich von 16 Personen, die durch das Kentern eines Bootes ertranken. Der Kapitän des Schoners „Edward H. Cole“ berichtet, daß sein Schiff am Sonntagabend von einem etwa 200 Fuß langen U-Boot angegriffen wurde. Die Besatzung des „Cole“ wurde von einem amerikanischen Hilfskrieger aufgenommen, der von dem U-Boot verfolgt wurde, aber einen Hafen erreichen konnte. Die „Tegel“, mit einer Ladung von Vorkriegs nach New York unterwegs, wurde am Sonntag 30 Meilen von der Küste versenkt. Die 36 Mann Besatzung wurde ihren eigenen Hilfsmitteln ohne Nahrung und Wasser überlassen. Sie wurden später von einem Küstenwachschiff aufgenommen und in Atlantic City gelandet.

### Zur Lage im Westen.

Der große Sieg der Armeen des deutschen Kronprinzen zwischen Aisne und Marne hat wiederum einen bedeutenden Teil der feindlichen Streitkräfte und Kampfmittel vernichtet. Zu der bereits gemeldeten Gefangenenzahl von über 55 000 sind die schweren blutigen Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten und an Vermissten hinzuzurechnen.

Bereits im März mußte das französische Heer infolge des Zurückweichens der Engländer beiderseits der Somme

starke Teile der bereitgestellten Foch'schen Mandocierarmee einziehen, die mit in die schwere britische Niederlage hineingezogen wurden.

Als in Flandern die englische Lage erneut aufs ernstste bedroht war, sah sich der Entenentgeneralissimo zum zweitenmal gezwungen, auch dorthin starke Hilfskräfte abzugeben. Im Verlaufe der Kämpfe an der Nordfront setzte er allein 18 französische Divisionen zum Entsatz der Engländer in Flandern ein und stellte weitere Kräfte dort in Reserve bereit. Die verlustreichen Kämpfe im Kemmelgebiet erhöhten dann die blutigen Verluste der Franzosen ganz außerordentlich.

Die Schlacht zwischen Aisne und Marne mit ihren täglichen Kriessfortschritten rief aufs neue die schon stark gelichteten Foch'schen Reserven aus dem Boden. Sie zwang General Foch zum abermaligen überhäufteten Einsatz seiner Divisionen an der vor der deutschen Führung gewählten Stelle. Damit sind wiederum erhebliche französische Streitkräfte gebunden, ein Umstand, der den Entenentführer der operationellen Anstrengung beraubt. Die Foch'sche Mandocierarmee der Entente, an die sich die lebhaftesten Hoffnungen und Erwartungen der Feinde knüpften, besteht als solche nicht mehr. Die Einbuße des Feindes an Kampfmitteln in der Schlacht zwischen Aisne und Marne, die große Zahl der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und anderer Waffen, der Verlust des gesamten eingebauten Materials auf der ausgedehnten Kampffront, der Verlust ferner von 5 umfangreichen Bunkerdepots, von Barackenlagern und 7 großen, mit allen Bedürfnissen ausgerüsteten Lazaretten, der Ausfall vieler Fabriken und Werkstätten verschiedener Art, Eisenbahnwagen, Maschinen und Brückenrollen u. dergl., die zum größten Teil bereits deutschen Zwecken dienen, trifft die feindliche Kriegsführung aufs empfindlichste. Von tief einschneidender Bedeutung ist schließlich die Ausweitung wichtiger Eisenbahnlinien für die Verbindung der Entenentfronten, sowie für die Versorgung des gesamten französischen Landes und Heeres.

Für die künftige Versorgung unseres Heeres stellt das bisherige Ergebnis des Vordrucks zur Marne eine willkommene Steigerung dar um rund 55 Kilometer Länge in einer Breite, die zwischen 70 und 45 Kilometern schwankt. Das bedeutet jenseits der militärischen Bedeutung, daß die land- und forstwirtschaftliche Ausnutzung von weit über 3000 Quadratkilometer Boden zugeführt worden ist. Die Kampfbzone am Dammweg scheidet in einer Breite von 3 bis 5 Kilometern als Bruchstreifen aus. Hier ist der Boden durch schwere und dauernde Artillerieaufschüttung bis auf weiteres für eine geordnete Pflanzung verloren und kann nur als dürftige Weide dienen. Unmittelbar jenseits des Dammwegs bis hinunter zur Marne ist das Land weit und breit mit anerkennenswerthem Eifer bepflanzt. Von großer Wichtigkeit sind die weit ausgedehnten Weisenflächen die für unsere Pferde- und Viehnahrung einen ganz hervorragenden Weideweg bieten und eine reiche Heurnte ermöglichen. Die Felder, auf denen hauptsächlich Getreide und Hafer, dazwischen auch Weizen steht, sind im allgemeinen gut im Stand. Nur in wenigen Gemeindegemarkungen steht das Getreide im Halm mächtig, offenbar eine Folge von später Ausfaat, Bestäubungsschwierigkeiten und unzureichendem Saatgut. Für die Armeerversorgung sind die ausgedehnten Gemüsegärten und Gärten besonders willkommen. Die Stoppenerwartung hat in dem neu erdämpften Gebiet fruchtbarere Arbeit.

### Irland und England.

Von Senatspräsident Dr. F. H. G. G.

Schon in den letzten drei Jahrhunderten des Mittelalters hat Irland die Eroberungsjagd Englands an sich erfährt müssen. Im Mittelalter aber konnte England, verfehlt in die Kriege mit Frankreich, noch nicht verheißt mit Schottland, nicht weiter erreichen, als daß es einige Distrikte der irischen Ostküste nebst der Stadt Dublin in seine Gewalt bekam. Welchen es den Engländern auch hin und wieder, ihre Macht in das Innere der Insel vortragten, so drängten die Iren sie doch noch kurzer Zeit wieder in die Küstenbezirke zurück. Das aber wurde anders mit dem Beginn der neuen Zeit. Die Engländer wurden eine fortschreitende Nation, die englische Kriegsflotte gewann Segelstellung, das englische Reich nahm erheblich zu an Macht durch die Vereinigung mit Schottland, und, selbst so gut wie unbeeinträchtigt an den großen Entdeckungen, die die kühnen Seefahrer anderer Nationen um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts gemacht haben, zeigten die Engländer sich doch sofort entschlossen, von den Vorteilen dieser Entdeckungen sich anzueignen, was irgend möglich war. Dabei lag Irland ihnen im Wege — geographisch

als der äußerste Vorposten Europas in dem Europa mit Amerika und mit Afrika verbindenden Ozean, historisch, weil die Irländer lange vor den Engländern, schon seit den frühen Zeiten des Mittelalters, einen blühenden Handel getrieben und aus ihren herrlichen Häfen reiche Handelsimporten zu machen verstanden hatten. Die englischen Nachbarn: gäresten keinen Augenblick, dieses Hindernis dadurch aus dem Wege zu räumen, daß sie Irland untertänig machten. Von Heinrich VIII. bis Wilhelm von Oranien sind alle englischen Nachbarn, die königlichen so gut wie die parlamentarischen einig gewesen in dem Ziele völliger Unterwerfung Irlands. Wäre aber England nur darauf ausgegangen, Irland sich zu unterwerfen, so würde das irische Volk, wenn auch nach einigem Widerstande, sich wahrscheinlich bald bei der Lausache der Unterwerfung unter die englische Gewalt beruhigt haben. Das irische Volk hatte vor den Zeiten dieser Unterwerfung das Glück gehabt, das keinem anderen Volke Europas zuteil geworden ist; es hatte von grauer Vorzeit an bis tief in das Mittelalter hinein jahrtausendlang in nahezu völlig ungestörtem Besitze der Heimat geblieben. Weder waren die römischen Legionen über seine grünen Fluren gezogen noch waren die Stürme der Völkerwanderung über seine Hügel hinweggebraust. In einem Frieden, der von außen viele Jahrhunderte lang ungestört geblieben war, hatte die Insel gelegen, Künste und Wissenschaften, Kirche und Frömmigkeit waren zu hoher Blüte auf ihr gekommen. Aber zu einem starken, mächtvollen Staatswesen hatte es das irische Volk nicht gebracht. Hunderte von unabhängigen Stämmen und Königreichen bestanden auf der Insel, untereinander in ewigen Feinden, nur selten einmal für eine kurze Zeit zu einer lockeren Gesamtheit unter einem tatkräftigen der Arbeit, der Hochkönige, zusammengesetzt, deren Mehrzahl machtlose Schattenherrscher waren. Eine geordnete Heeresverfassung gab es nicht, noch weniger eine Kriegskasse. An einem so unfruchtbaren, unpolitischen Volke hätte England die Absicht der Unterwerfung leicht verwirklichen können.

Das aber, was die Iren immer wieder zu Aufständen trieb, das war die deutliche Erkenntnis, daß England es offenbar nicht nur auf ihre Unterwerfung abgesehen hatte, sondern mindestens von der protestantischen Zeit an auch auf ihre Ausrottung von der Insel. Der Widerstand, den sie der Eroberung leisteten, wurde nicht als ethischer Kampf in offenem Kriege angesehen, sondern als Hochverrat gegen den englischen König. Wer diese Waffen gegen England trug, war dem Tode durch den Henker verfallen. Ja, unter Elisabeth und unter Cromwell sind die ganzen Besatzungen der irischen Städte, die sich ergaben hatten, Tausende von Menschen, gehängt oder niedergehauen worden. Wo eine englische Armee durch das Land zog, da verheerte sie zu beiden Seiten, soweit ihre Macht reichte, alles Land, tötete das Vieh, zerstörte die Gebäude, hieb die Bäume nieder, verschüttete die Brunnen. Offen schrieben englische Staatsmänner, nicht durch das Schwert allein, auch durch den Hunger wolle man die Iren anstreifen, und englische Generale triumphierten in ihren Berichten an die Königin, an das Parlament, in einer einzigen Grafschaft hätten sie über 3000, durch ein einziges englisches Regiment 7000 Menschen durch Hunger zum Tode gebracht — Ihre Majestät die Königin habe in Irland nur über Risse und Leihen zu gebieten. Noch am Ende des 18. Jahrhunderts hauste bei der Niederwerfung eines Aufstandes die englische Soldateska so fürchterlich, daß englische Generale voll Schaudern in die Heimat schrieben, Irigien und Kolonialen hätten es nicht entsehllicher treiben können — daß noch in unseren Tagen ein englischer Historiker von hohem Range, Lord Bryce, gemeint hat, die englischen Soldaten hätten gemisset, wie Verbrecher, denen man jede Freiheit gelassen habe.

Hand in Hand mit diesen Gräueln ging eine geübte entsehlliche Mißwirtschaft in der Verwaltung. Die Katholiken, Plebejer und Leuten, wurden bis aufs Blut gepöbel, den ersten lange Zeit bei Todesstrafe der Aufenthalt auf der Insel verboten und ein Preis auf den Kopf eines jeden gesetzt. Die englischen Oberbehörden erklärten, ein Wesen wie einen Katholiken kenne das Gesetz nicht — in dem Lande, das zu fünf Sechstel katholisch war. Das Schlimmste, das im Mittelalter durch die Krieger zu blühender Entwicklung gekommen war, wurde völlig zerstört. In dem Volke, das im Mittelalter zu den gebildetsten Europas gehört hat, können heute noch ein irischer Statthalter 19 v. J. nicht lesen und schreiben, in einzelnen Grafschaften steigt die Zahl der Analphabeten bis zu 44, ja, bis zu 50 v. J. Handel und Wandel, Schiffahrt und Gewerbe haben die Engländer plündernd zerstört, die irischen Industrien, die Wolle, die Baumwolle, die Glas-

über Gemälde, Obf  
7 (Reichs-Gesetzbl. S.  
Sahr und mit Geld-  
it einer dieser Strafen  
auf die Einziehung der  
die strafbare Hand-  
dem Täter gehören.

schlungen die Bezirks-  
Verordnung auf Grund  
Bestimmungen treffen,  
der §§ 1-4 unter  
ahme darstellen. Hierzu  
der Genehmigung der

Form und Inhalt  
heftliche Bestimmungen  
auf andere Stellen über-  
daß ein Beförderungs-  
Förderungsstellen nicht  
im Absehl mehr in

geben, welche Stellen  
über Gemälde, Obf  
7 (Reichs-Gesetzbl. S.  
Sinne des § 4 sowie  
sinne des § 5 der Ver-

Gemälde und Obf.  
Beförderungs-  
Erlaß.  
esen.  
R. Oberamt:  
at Kommerzell.

ferenz.  
det Sonntag den  
o. Stadtkirche statt.

an Pfeleiderer.

6. Juni 1918.

g.

ame bei dem herben

Maser

he Beteiligung von  
Hörersklass, sprechen

Geschwister.

6. Juni 1918.

g  
es, Bruders und

on

Engelwirt.

und

beiter

tigung gesucht.

Bildberg.



die Pelzindustrie völlig ruiniert, den Ueberseehandel kurzweg verboten. Am ärgsten aber hat die irische Landwirtschaft leiden müssen. Ungeheure Strecken fruchtbarer Bodens sind den Iren entzogen worden, allein unter Cromwell nach Bonn, einem englandfreundlichen, deutschen Obleuten, 11 Millionen von den 21 Millionen Iren kulturfähigen Bodens. Und hätten die Engländer dies geraubte Gut wenigstens selbst bebaut! Aber sie dachten nicht daran, sie verpachteten den Raub zu Wüchergelassen wieder an seine einflügeligen Huren und zwangen diese, daß sie, um den Pachtzins herauszuholen, alle Produkte des Landes an sie ablieferen mit Ausnahme der Kartoffeln, die nun die nahezu einzige Nahrung der irischen Pächter wurden. Und als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts fürchterliche Kartoffelmisgeraten kamen, da drangen Hungerende in Irland aus, wie sie Europa sonst nicht erlebt hat. Nach englischen Statistiken sind damals dem Hungertode unmittelbar erlegen fast 600 000 Menschen. Die „Times“ aber schrieben triumphierend: nun werde der irische Bauer in Connemara, einer irischen Grafschaft, bald ebenso selten sein wie die Kohlen am Ufer des Manhattan, und die englische Regierung werde, daß die Schiffe mit Getreide, die die Amerikaner zu unangenehmlicher Verteilung schickten, entladen wurden, denn — sagte Sir Robert Peel im Parlament — das würde den regelmäßigen Handel führen.

Und trotz dieser grauenvollen, in keinem christlichen Staate der Welt annähernd ähnlich getriebenen Misshandlung hat das irische Volk bis vor wenigen Jahrzehnten in seinen Forderungen sich zu nichts anderem verschlagen als höchstens zu dem Begehren nach Homerule, d. h. nach einer zwar weitgehenden Selbstverwaltung, aber einer Selbstverwaltung, bei der Irland ein Teil des englischen Reiches bleiben sollte. Die Iren waren es bis vor kurzem noch zu sein, dem britischen Imperium anzugehören, sie verlangten nur, Bürger, nicht rechtlose Sklaven, in diesem Reiche zu sein. Anders geworden ist das erst in den letzten zwei oder drei Jahrzehnten. Ein mächtiger Bund, die Gaelic League, die Gälische Liga, hat, geführt auf mehr als 1000 Ortsgruppen, die nicht nur in Irland, sondern in der ganzen Welt verbreitet sind, das Nationalitätsbewußtsein des irischen Volkes aus seinem Schlafe aufgeweckt, hat die irische Sprache, die dem Tode verfallen zu sein schien, zu neuem Leben gerufen, hat das irische Volk mit der großen Geschicklichkeit seines Mittelalters und mit den Jahrhunderte füllenden Grausamkeiten des englischen Eroberers wieder bekannt gemacht. Das irische Volk hat eine völlige Wiedergeburt erlebt und ist sich seines unverwundlichen Gegensatzes zur angelsächsischen Rasse bewußt geworden. Der 1905 von Arthur Griffith gegründete Bund der Sinn-Felner, dem immer weitere Kreise der Iren anschlossen und der jetzt wohl schon die größere Hälfte des irischen Volkes umfaßt, will Irland völlig unabhängig von England machen und es zu einem souveränen Staate erheben. Er hat auf seinem Kongresse in Dublin im Oktober v. J. beschlossen, daß dazu jedes Mittel anzuwenden sei. Das heißt: auch die Gewalt, und das Mittel der Gewalt hat der Bund schon vorher, schon Ostern 1916, in Dublin angewandt versucht. Erfolglos, die englische Uebermacht hat die Erhebung zu Boden geworfen und zerstört. Und doch fürchtet England Irland und wagt — bis jetzt — nicht, die Wehrpflicht in Irland durchzuführen. Hat doch die bloße Ankündigung der Wehrpflicht die Nationalisten, die nur Homerule wollen, und die Sinn-Felner, die den Nationalisten bisher feindlich genug gegenüberstanden, alsbald miteinander ausgehört.

Das ist das überaus schwere Problem, vor dem England steht: England der selbstlose Beschützer der kleinen Völker, will Irland nicht freilassen, weil es damit die Grundlage der Tyrannei aufgäbe, die es über die Meere

aufgerichtet hat, und weiß doch, daß das irische Volk nicht ruhig wird, ehe es nicht freigegeben ist von der britischen Knechtschaft.

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Wahl des Reichstagspräsidenten verschoben.

Berlin, 6. Juni. W.B.  
Im Reichstag wurde heute die Wahl des Präsidenten von der Tagesordnung abgesetzt. Nach Mitteilung des Vizepräsidenten Dr. Paasche ist die Einbringung eines Antrags zu erwarten, der eine anderweitige Regelung der Besetzung der Stellen der Vizepräsidenten vorsieht. Dieser Antrag soll vor der Wahl des Präsidenten von den Parteien beraten werden.

Dem Reichstag ist folgender Antrag von fortschrittlichen, nationalliberalen, sozialdemokratischen und Zentrum Abgeordneten zugegangen, er wolle beschließen:

1. Die Geschäftsordnung für den Reichstag dahin abzuändern, daß § 9, Abs. 2 und § 13, Absatz 2 folgende Fassungen erhalten: § 9, Absatz 2: Die Wahlen des Präsidenten, sobald der drei Vizepräsidenten, erlangen je in besonderer Wahlhandlung durch Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit. § 13 Absatz 2: Der Präsident vereinbart mit den Vizepräsidenten die Reihenfolge der Vertretung im Falle seiner Verhinderung und ordnet den Wechsel im Vizepräsidium; 2. auf Grund des vorstehenden § 9, Absatz 2 der Geschäftsordnung den zwei im Amte befindlichen Vizepräsidenten einen weiteren Vizepräsidenten hinzuzuwählen.

#### Aufhebung der Rangordnung der Diplomaten in Rußland.

W.B. Moskau, 7. Juni.  
Die Vet. Tel. Ag. meldet: Die liberale sozialistische russische Sozialrepublik hält in ihren Begehren zu den fremden Staaten an dem Grundsatz der unbedingten Gleichheit der großen und kleinen Völker fest. Infolge dessen wurde in Abänderung der Artikel 825 und 827 des Sozialsozialistengesetzes bestimmt: 1. Die Titel der Botschafter, Gesandten und anderen diplomatischen Vertreter werden aufgehoben. Alle Vertreter Rußlands, die in fremden Staaten beglaubigt sind, werden bevollmächtigte Vertreter der russischen liberalen sozialistischen Sozialrepublik genannt. 2. In Uebereinstimmung mit dem Grundsatz des Völkerrechts, der allen mit einander gleichstehenden Staaten gemeinsam ist, sind alle bevollmächtigten Vertreter und alle diplomatischen Agenten, die fremde Staaten bei der liberalen sozialistischen russischen Sozialrepublik vertreten und als solche beglaubigt sind, unabhängig von ihrem Rang ebenso als bevollmächtigte Vertreter zu betrachten.

#### Robertson Oberbefehlshaber in Großbritannien.

London, 7. Juni. W.B.  
Reuter meldet: Als vorübergehende Maßnahme wurde General Robertson zum Oberbefehlshaber in Großbritannien ernannt.

#### Amerika kündigt Holland den Handelsvertrag.

Haag, 7. Juni. W.B.  
Der Minister des Äußeren hat der Zweite-Kammer mitgeteilt, daß der hiesige amerikanische Gesandte im Auftrag seiner Regierung gemäß vom 10. Mai 1918 datierten Briefen den am 19. Januar 1889 zwischen Holland und den Vereinigten Staaten geschlossenen Handelsvertrag sowie die Konsularkonvention vom 23. Mai 1878 gekündigt hat. Die Verträge werden am 10. Mai 1919 außer Kraft treten. Die Kündigung ist eine Folge des sogenannten Seelenengesetz vom 4. März 1915, wonach der

Präsident alle Bestimmungen, die die Vereinigten Staaten mit ausländischen Mächten geschlossen haben und die mit diesem Gesetze in Widerspruch stehen, aufheben soll.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 8. Juni 1918.

#### Sonntagsgedanken.

##### Zusammengedreht.

Wie viel empfängt der einzelne von allen!  
Wie ihn beschützt ist jeder durch die Menschheit!  
Wie wenig mehr bedarf es doch zur Eintracht,  
zu Glück und Ruh', zu untränkbarer Freiheit  
von allen Menschen, als den Willen aller:  
jedwede mit dem Leben selbst zu dienen!

Wenn wir erst einmal anfangen, unsre Umgebung mit einem von Gott erhaltenen Auge anzusehen, wenn wir uns mit keiner Seele mehr berühren können, ohne von dem Gefühl durchdringt zu werden, daß Gott sie mit der nämlichen Liebe liebt, mit der er sich unserer Seele angenommen hat, dann ändert sich der Ton, in dem wir mit anderen reden, und die ganze Weise unseres Verhaltens zu ihnen.

Frägt mich jemand, wie weit er zum Himmel habe, so werde ich ihm antworten: So weit, wie du zu deinem Bruder und seiner Liebe hast. So weit hoffst du auch zu Gott und seiner Liebe. Und so weit hoffst du bis zum Himmel.

#### Krieger-Beerdigung.

In dieser Woche wurde hier wieder ein wackerer Kämpfer, den der Krieg schon zum Invaliden gemacht, unter großer Teilnahme und mit ehrenvollem Geleite nach langem Leiden zur Erde bestattet. Gottlieb Kirn, der älteste Sohn des Schriftstellers G. Kirn hier, früher in Waldorf. Bei Schreinermeister Pflüger hier ausgebildet war er als Pionier und Minenwerfer lange bei Döbern, zweimal an der Somme, bei Arras usw. gestanden und hatte noch den Rückzug auf die Siegfriedstellung mitgemacht. Nach einer Gasvergiftung erkrankte er an schwerem Lungenleiden, dem er nun im Alter von erst 22 Jahren erlegen ist. Für die Eltern, denen das Leben leichter zu machen immer der Herzenswunsch des Entschlafenen gewesen war, ist es ein tiefschmerzlicher Verlust, der allgemeine Teilnahme erweckt. Herr Stadtpfarrer Dr. Schaller führte am Grabe erhebend und kräftig den Ernst des Sidelmortes aus: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz!“ und legte auch noch im Namen des Evang. Jünglingsvereins Magd., dessen treues Mitglied der Verlebene gewesen war, mit herzlichen Worten dankbaren Andenkens, einen Kranz nieder. Ebenso wurde der liebe Kamerad von seinen Altersgenossen geehrt. Vojasamenklang und Männerchor umrahmte die würdige Feier, an der auch zahlreiche Bewunderte aus den hiesigen Lazareten sich beteiligten.

#### Wohltätigkeitsabend.

Der bekannte Berliner Humorist Carl Mendelson-Mengel, welcher sich z. Zt. hier im Lazarett befindet, hat sich in Dienst der guten Sache gestellt und veranstaltete am Donnerstag den 13. Juni 1918 in der „Traube“ einen heiteren Fortnachtsabend mit Konzert, dessen Gesamteinnahme der Endendorffsperde durch das Lazarett überwiesen wird. Da in Magd. schon seit langer Zeit nichts Derartiges geboten worden ist und es sich außerdem um eine Wohltätigkeitsveranstaltung handelt, wird der Besuch auf das Beste empfohlen. Billets à 2 M und 1 M sind ab heute in der Buchhandlung Jaiser zu haben.

### Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Und ehe der Mann noch etwas erwidern konnte, war sie bereits hinausgeflit. Und nun schnell zur Freundin, um Arbeit zu schaffen, um das böse Geschick, das eben aufkommen wollte, noch im ersten Entstehen zu ersticken und so den gefährdeten Ruf des schönen Mädchens vor dem Skandal zu retten.

Inszwischen ging Emma rüstigen Schrittes ihren Weg weiter. Als sie beim Haus des Steuerinspektors vorbeikam, stand die älteste Tochter am Fenster. Schon von weitem sah Emma das hässliche Lächeln des Mädchens, und als sie vor dem Hause war, standen richtig Mutter und Tochter am Fenster und schauten mit giftigen Blicken heraus.

Emma tat, als läge sie niemand, ging mit erhobenem Kopf weiter und kümmerte sich um nichts.

Aber jetzt beschleunigte sie doch ihre Schritte, denn sie hatte das Gefühl, als müßten nun an allen Fenstern so böshafte und neidvolle Gesichter erscheinen.

Ach, dies Leben in der kleinen Stadt!

Wehe dem, der es einmal nicht mit allen hält.

Wehe, dreimal wehe dem, der da wagt, eigene Wege zu gehen und sich einigermaßen referiert verhält! Wehe dem, denn hundert böswillige Jungen finden sich, die ihm nur allzubald etwas Fittiges nachreden!

Wahrhaftig! Gerade sie hatte das oft genug empfunden müssen, als sie noch hier lebte!

Damals, vor zwei Jahren, als die Mutter mit ihr — nach dem plötzlichen Tode des Vaters — hierher gezogen war, weil die schmale Witwenpension für das teure Leben der Großstadt nicht langte — schon damals fühlte sie gleich, daß man hier einem qualvollen Leben entgegengehe — und so war es denn auch richtig gekommen — die Mutter in all ihrem Kummer um den so plötzlichen Verlust des geliebten Mannes, hielt sich ganz und gar zurückgezogen, und sie, die damals in der großen Stadt eben

angefangen, vom Leben der gebildeten Welt zu lernen, sie, die einzige Tochter, die mit ihren zweiundzwanzig Jahren so voll Freude und Lebenslust war, sie, die für Schönheit und Größe vom Vater erzogen war — sie sollte hier in dieser kleinen Stadt verkümmern und verkümmern? Nein! Nie und nimmer! Gar bald hatte sie dann erkennen müssen, daß unter den jungen Mädchen des Ortes nicht eine war, zu der sie sich in reiner Herzlichkeit hingezogen fühlte — immer hatte sie das deutliche Empfinden, als läge man sie mit neidischen Augen an, weil die Natur sie schöner gemacht hatte als die andern — und bald war sie dann allen geistlichen Birkeln fern gelieben. So kam es denn, daß Mutter und Tochter, aufeinander angewiesen, still und fast ganz zurückgezogen für sich lebten. Nun aber hatte man es mit den meisten Honorationen des Ortes erst recht verdorben, denn nun scholl man sie beide stolz und düselhaft. Und wenn die Mutter, durch Armut gezwungen, von der Geisligkeit der Stadt zurückgezogen lebte, so mißdeutete man das ebenfalls, indem man der alten Frau „Gottlosigkeit“ nachredete.

Da hatte es Emma denn nicht mehr hier ausgehalten. Die erste beste Stelle, die sich ihr bot, hatte sie angenommen. So war sie nach Stettin gekommen.

Aber jetzt hatte auch das wieder ein Ende, und von neuem stand man vor der hangen Frage der Zukunft.

Der Gedanke daran ließ ihr das Herz schneller schlagen. — — — Was sollte sie nun wohl beginnen? Welche Stelle sollte sie nun wohl annehmen? Sie war ja so ganz und gar nicht dazu erzogen, sich ihr Brot unter fremden Leuten zu verdienen. Wie oft schon hatte sie bei früheren Bemühungen erfahren müssen, was alles für Kenntnisse von den jungen Geschäftsdamen heute verlangt wurden. Und nun sollte dieselbe Qual des Suchens beginnen, nun wieder dies endlose Schwanken zwischen Hoffnung und Zweifel — gräßlich war das!

Unter diesen Gedanken war sie durch die Straßen dahingeeilt, ohne eigentlich recht darauf zu achten, wohin sie gekommen war; plötzlich sah sie auf und bemerkte, daß sie bereits vor dem Tor war. Das war eigentlich gegen ihren Willen geschehen. Aber nun sie schon mal hier

draußen war, wollte sie doch die Gelegenheiten benutzen, ein wenig ins Freie hinauszukommen. Der Tag war ja so schön. Und um diese Zeit war sie so ziemlich sicher, niemand von der Gesellschaft hier draußen zu treffen.

Und während sie nun in langsameren Schritten durch die gärtnerischen Anlagen weiter und weiter ging, sah sie drüben in der neuen Villenvorstadt die schmucken, kleinen Häuschen mit ihren blumenummantelten Balkons und ihren lauberen Vorgärten.

Und plötzlich kam ihr der Gedanke: wie gut und sorglos doch diese Menschen es da hatten; sie wußten nichts vom Leben und Treiben der Großstadt, sie fühlten sich wohl in ihren engen Kreisen, sie hatten ihr kleines Heim, in dem sie sich wie der König vorfanden, Herr auf ihrem Grund und Boden.

Unwillkürlich kam ihr der Vergleich mit ihrem eigenen Schicksal. Was hatte sie auf dieser Welt? Außer ihrem Rütchen keinen Menschen, der sich um sie kümmerte, kein eigenes Heim, keine fürsorgende Hand, die ihr die Sorgen von der Stirn strich — niemand, der ihr in Liebe ein stilles Glück schuf, niemand, in dessen Armen sie alle die Qual und Last ihres Lebens vergessen konnte — niemand! Niemand!

Und warum, warum war es so?

Im tiefsten Innern lebte doch auch in ihr die Sehnsucht nach einer männlich starken Hand, die sie zielstrebend und beglückt durchs Leben führte — im tiefsten Herzen lebte doch auch sie nach dem Gottes Segen reiner, harter Liebe — — — ob, wie oft hatte sie in qualvoll hangen Nächten aufgeschrien und heimlich ins Riffen hineingeschluchzt, wenn all das Weh ihrer Einsamkeit über sie gekommen war! — — — Aber sie hatte keinen gefunden, der sie in harter, ehelicher Liebe an sich gezogen und ihr zugerufen hatte: „Komm, ich will dich durch Dick und Dünn tragen, denn ich liebe dich, ich liebe dich!“ — — — Keinen solchen Mann hatte sie gefunden; alle, die sich ihr genähert hatten, waren in lächelnd leichter, meist sogar in frivoler Art gekommen, so daß sie sich in Ekel abgestoßen gefühlt hatte. Bis auf den einen damals — bis auf ihn!

(Fortsetzung folgt.)





## Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

Fernsprecher Nr. 26. Postcheckkonto Nr. 402.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr und nützt damit der Allgemeinheit, wie sich selbst.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs eröffnen wir provisionsfreie Scheckkonten unter Zinsvergütung.

(Anweisung über die Handhabung des Scheckverkehrs geben wir gerne.)  
Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen, je nach Kündigungsfrist.

Sparkassenverkehr auf Grund von Einlagebüchern bei höchstmöglicher Verzinsung.

Haussparkassen werden leihweise abgegeben.

Für Gelder, die uns mit der Bestimmung überlassen werden, dass sie voll zur Zahlung auf die nächste

### IX. Kriegsanleihe

durch uns verwendet werden sollen, vergüten wir

$4\frac{1}{2}\%$

Zinsen vom Einzahlungstage an bis zum ersten Bezugstage.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Sicherstellung. Alle sonstigen Bankgeschäfte.

Auskunfterteilung bei Anlage von Wertpapieren.

Näheres in unseren Geschäftsräumen

Halterbacherstraße (früher Dr. Ranschkolb'sches Haus).

Nagold.

## Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 9. Juni

findet die

### gesamte Feuerwehr

zur Übung aus. Antreten morgens pünktlich  $7\frac{1}{2}$  Uhr beim Platz in der Burgstraße.

Das Kommando.

Statt Karten.

**Johanna Stähle**  
**Hermann Armbruster**  
Verlobte

Nagold

Altensteig  
Stuttgart

Juni 1918.



Rohrdorf, 7. Juni 1918.

### Trauer-Anzeige.

Liebendst geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

## August Bareis

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der Silbernen Verdienstmedaille am 26. Mai, nach 46monatlicher treuer Pflichterfüllung, im Alter von 32 Jahren im Kampf fürs Vaterland gefallen ist.

Um fürbittelndes Gebet und gutes Andenken für den lieben Verstorbenen bitten in tiefstem Schmerz

die Gattin: Katharina Bareis, geb. Meier,  
mit ihrem Kind,  
der Vater: Josef Bareis.

## L. Wittmann & Co., Comm.-Ges.

### Bankgeschäft

Stuttgart, Lange Strasse 6 (Ecke Calwer Str.)

(früher Königstr. 35)

Fernsprechanträge Nr. 8355, 8356 und 8357

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

Friedenswerte

Spezial-Abteilung für unnotierte Wertpapiere

Kostenlose individuelle Beratung in allen Fragen der Kapitalsausnutzung.

Gesucht werden

1 Spülerin und  
1 Putzerin.

Angebote mit Angabe der Lohnansprüche sofort ans

Städt.-Amt Nagold.

Verkaufe sofort

27 ar 50 qm Wiese

und

16 ar 66 qm Acker

mit Viehfutter

in Belg. Gründen Markg.  
Oberjettingen  
3. A.

Herrgott, Nagold.

Auf 1. Oktober habe eine sommerliche

### Wohnung

mit 5—7 Zimmer

möglichst für längere Dauer

zu vermieten.

Hermann Knobel.

### Neue Zwiebel

Stangen- und Buschbohnen

sowie

schönen Sommerflor

und

Gurkenpflanzen

sind zu haben.

Gärtnerei Schuler, Nagold.

Paierbach.

### Empfehle

mein Lager in

Sensen, Sichel,

Wegsteinen, Gabeln,

Drahtstifte, Ringhäfen,

geschmiedete

Sohlennägel und Laks

Fr. Schuler

Eisenhandlung.

**Gottesdienst in Nagold.**

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den

9. Juni  $1\frac{1}{2}$  Uhr Predigt.

2 Uhr Bilderkonferenz.

Wittwoch, den 12. Juni, abends 8 Uhr

Kriegsbesinnung.

**Kath. Gottesdienst in Nagold:**

Sonntag, 9. Juni: 9 Uhr Predigt

und Amt.

$1\frac{1}{2}$  Uhr Anbet.

Montag  $9\frac{1}{2}$  Uhr in Altensteig.

**Gottesdienst der Methodisten-**

**gemeinde in Nagold:**

Sonntag, den 9. Juni vormittags  $1\frac{1}{2}$  Uhr

Uhr, Predigt abends 8 Uhr, Predigt.

Wittwoch abends  $1\frac{1}{2}$  Uhr Gebetsstunde.



## Kgl. Württ. Gebirgs-Regiment.

Rgts.-Gefechtsstand, 28. 5. 18.

In heißer Schlacht hat das Regiment neben braven tapferen Unteroffizieren und Schützen 2 hervorragende Offiziere verloren, die Herren

### Lt. d. R. Fritz Kehrer

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, Ritter des Württ. Militär-Verdienstordens, des Bayer. Militär-Verdienstordens 4. Klasse mit Schwertern

und des Oesterr. Militär-Verdienstkreuzes III. Klasse mit der Kriegsdekoration

### Lt. d. R. Helmuth Calwer

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Württ. Silbernen Militär-Verdienstmedaille.

Lt. Kehrer hat als Regiments-Adjutant, Lt. Calwer durch seine technischen Kenntnisse als Maschinengewehr-Offizier dem Regiment viele Monate unschätzbare Dienste geleistet. Sie sind der gleichen Granate zum Opfer gefallen. Ihr Tod hat uns aufs Tiefste erschüttert. Ihre Namen und ihre Persönlichkeiten aber werden stets in unserem Gedenken leben.

Namens der Offiziere des Regiments

Stochdorph  
Hauptmann d. L. II.



Wöhringen, den 7. Juni 1918.

### Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser wissergehlischer, geliebter Sohn und Bruder

Gefreiter

### Gottlob Sattler, Gypfer

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Silbernen Verdienstmedaille nach 46monatlicher treuer Pflichterfüllung im Alter von 28 Jahren fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz die trauernden Eltern:

Karl Sattler und Friederike Sattler  
und die Geschwister.

Beerbigung Sonntag, den 9. Juni, mittags 2 Uhr in Wöhringen.

Nagold.

Zur Streckung des Leims empfehle ich

## Klebstoff

extra dick

Friedrich Luz.

## Guterhaltener Tisch

und Vertiko

zu kaufen gesucht.

Offerte unter G 205 an die Geschäftsstelle des Vereines erbitten